Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neueste Basler Ballade.

Was Basel jüngst ersonnen hat,
Schier steht man auf die Köpfe!
Und doch hat man genannt die Stadt
Einst nur ein Nest der Zöpfe.

Die Steuern kann man lassen nun,
Abgaben und Gebühren,
Man will ganz etwas Andres thun,
Um sich zu enrichiren.

Die Polizei und Sanität,
Die reichen sich die Hände;
Den Hund, der auf drei Beinen steht
Und firnisirt die Wände,

Den packt man nach der Ordonnanz,
Zu zahlen streng die Taxe, —
Wie blühend wird dann die Finanz
Durch Pudel, Mops und Daxe.

Denn strafbar ist Unreinlichkeit,
So steht's in den Gesetzen!
Nun kann man unsre Kötermeut'
Auf fünfzehnhundert schätzen.

Dreihundertfünfundsechzigmal
Und hundertfältig täglich,
Beschmiert der Hund das Hausportal,
Salpetert ganz unsäglich.

Ein halbes Fränklein ist nicht viel
Für solch ein freches Treiben.
Doch zieht man's ein, so führt's zum Ziel,
Die Stadt wird sauber bleiben.

Und wenn's der Hund nicht zahlen kann,
So muß sein Vormund schwitzen.
Dann heißt's: Herr Hundsgevattersmann,
Willst zahlen oder schwitzen?

Wenn unser Staat energisch wär'
Und thät', wie wir beschreiben,
Man hätt' bald keine Schulden mehr,
Würd' viel noch übrig bleiben.

An die Rettaktion des Näbelspalter, Turicum.

Mit vielmächtigem Vergniegen habe ich geschthern Iren bublizierten Brief von Stanislaus an Ladislaus gelessen und hat mir sälbiger von Hertzen gerehhet. Derweylen ich aber zur orthnung des Homo gritikuss gehöhre, kahn ich nicht umhin, Inen, hochgeöhrte Rettaktion, mitzudheulen, daß der Stanislausis im Tantedaliggiheri nicht completamente versato ist. Das Cidat sohlte heisen:

„Laschiate ohnehi sperrantza"

womit ich Sie begrieße Wenzespediculum.

N.B. Es wirde mich freyen, wenn mich der Stanislaus mit der Leisenbête — ich bin verheuradet — einmal hier in Solenthurn besuchen däthe.

Ich wohlte ihm dann die hiesigen Merggwirthigkeiten zeigen: die Weisensteinbahn und den Bischoff Hauß, die Affikatenstraße und die Pilderstirmerinnen, den Platz zum neuen Bostgebeute und die Romtrom-Peter u. V. A. m.

Solenthurn, 18. Augustus 1890.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre von allerwärts,
Es hätten die Bundesbehörden
Für unser Völklein kein Herz.

Man sehe es an den Zöllen,
Die heute sich schleichen ein,
Das Essen werde vertheuert,
Vertheuert sogar der Wein.

Das liegt nun im Zuge der Zeiten
Hat Nichts zu thun mit dem Herz
Und Magenfragen bereiten
Oft unbeabsichtigten Schmerz.

Frage: Warum macht der Berner Tram fortwährend Probefahrten?

Antwort: Um es dem Publikum vor die Nase zu halten, wie schön es wäre, wenn es selber bald fahren könnte.

Folgerung: Das wird wohl eine Spekulation auf den öffentlichen Geldbeutel sein müssen!

Fränzel: Jetzt si denk z' Küttinge bald alli Strauhüser abbrönnt?

Kari: Lagseh, i will doch grad naherechne: Es stöih öppe no — sieben u— nei — es si no zweuundvierzig — das reicht grad no für sechs Mändige.

Ei ei!

Silberstein: Aaron, was thust du frühstücken?
Goldfuß: Ei Ei!
Silberstein: Ei Ei?
Goldfuß: Wie heißt: Ei Ei?
Silberstein: Hättst de genomme zwei Ei, thät ich nit sage: Ei Ei!

Männer wollen überzeugt sein, Weiber und Kinder überredet. Ueberzeugung ist ein Quaderstein, der sich scharf und kantig in die Mauer der Erkenntniß einfügt; mit dem Pflaster der Ueberredung verbirgt man die Schäden und Risse.

Chueri: Jesis Madlee, ischt das e Hitz!

Kägel: Ja, mr wetti bim Straam möge im Kantonsrath sy, die händ doch ä na dr Zyt, während dr Sitzung für es Chübeli-Augeblickli z'verschwinde.

Chueri: Blöd, Kägel, ischt das, blöd. Gschyd Lüüt reded nüd nu vum Trinkä, sondern insbisonderi au, als vu dr stagnirede Ursach, wie d'Afikate säged, vum Dürste. Uebriges söll ja jezig es Buffet ygricht werde, im Regierigszimmer heißt's. Das schynt mr aber e chli dumm und unüberleit. Denn wenn mr d'Sach recht agügslet, so sind die Herrä na nie z'spat zun Abstimmige chu vum z'Nüniässe, sunder d'Abstimmige sind ammigs nu z'früh gsy; das ischt g'Schuld.

Kägel: Reschpäk var Eu, Chueri, Ihr müend au in Kantonsrath!

Zur Menschenkenntniß.

Opernsänger (homo singularia). Glaubt an die Unsterblichkeit der Kehle, läßt sich den feinen Ton und den guten Takt besser bezahlen, als der Diplomat. Hört mehr auf seine eigene Stimme als die der Billigkeit. Dem Theaterdirektor ist er noch theurer als das Publikum, und am theuersten, wenn er, ohne Abschied zu nehmen, auf andern Brettern sein Glück versucht. Der weibliche Theil dieser Ordnung hat eine starke Neigung zum Schnupfen.

Virtuos (homo admirabilis). Gedeiht im zivilisirten Europa. Liebt die Lorbeerkränze und die Napoleons d'or, ist aber auch jeder andern Münzsorte nicht abhold. Weiß die zehn Finger und das Publikum gehörig zu benutzen. Kauft sich den Ruhm von der Journalistik und ist daher oft monatelang im Zustande totaler Unsterblichkeit. Die ganze Ordnung zeichnet sich durch viel Orden und auffallenden Mangel an Anspruchslosigkeit aus.

Wucherer (homo sanguinem bestialis). In der gemäßigten Zone der Augustiner- und Rentengasse einheimisch. Empfindet das höchste Interesse an den höchsten Interessen, betet Gut und Geld an, liest lieber Schuldscheine und Kursblätter, als Bibel und Gebetbücher; genießt dessenungeachtet den Ruf eines guten Christen.

Bertha: „Schrecklich!"

Franz: „He was ist denn wieder los?"

Bertha: „Da liese-n-i im Stadtanzeiger, daß Eine es Gebiß g'funde het, das ist doch en Schand, öppis so z'verliere."

Franz: „Was ist doch das Anders; ig ha z. B. wo ni di g'hürathet ha, nit nume 's Gebiß, sondere der ganz Chopf verlore g'ha. Ist das nit viel gräßlicher?"

Gegen Blumendiebe.

„Wie machen Sie's nur, daß man Ihnen nie die Rosen von den Stöcken reißt? Bei mir wird Alles geplündert."

„„Bei mir war's auch so, nun hab' ich an einer Kette eine Scheere hingehängt, damit sie wenigstens die Blumen fein säuberlich abschneiden können. Das thut Keiner!"" —

Junge Leute sind jedenfalls gescheit, denn nur vom Alter sagt man daß es nicht vor Thorheit schützt.

(Scene im Cafehaus.)

Gast: „Kellner, schließen Sie doch die Thüren, es zieht ja!"

Kellner: „Es ist ja nur auf einer Seite offen!"

Gast: „Aber drüben im Spiegel ist noch eine offen! Muß ich noch Rheumatismen kriegen?"